

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 31

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tip für Kunstfreunde

In meiner Ferienwohnung stehen drei Fernsehapparate. Ich habe sie weder gekauft noch geklaut: es handelt sich vielmehr um Gastgeschenke von Verwandten und Bekannten, die ich mit der Mitteilung, dass es bei mir kein Pantoffelkino gebe, vergeblich von einem Besuch abzusprechen versuchte. Sie schreckten nicht einmal davor zurück, ihre ausgedienten Guckkästen zweihundert Meter über einen Stolperpfad in meine Wohnung zu tragen, denn solchermassen erlegten sie, sozusagen, zwei Fliegen auf einen Schlag: erstens kostete sie dieses Mitbringsel weniger als eine Flasche Cognac oder auch nur ein paar Schnittblumen, und zweitens hofften sie, mittels ihres in den letzten Zügen liegenden Geräts wie mit einer Nabelschnur zur Welt verbunden zu bleiben.

Nach dem Abgang der grosszügigen Donatoren hauchten jedoch die beiden ersten Apparate bald einmal das bisschen Geist aus, das einem solchen Holzgehäuse innezuwohnen vermag. Sie ruhen nun aufeinandergestapelt unter einer verhüllenden Decke und dienen als Gerüst für den letzten, aus dem sich jedoch bloss noch ein amorphes Geflimmer sowie einige geisterhaft scherbelnde Töne herauskitzeln lassen. Für die einzige und spannendste Sendung der Woche, die ich mir gelegentlich in den Ferien noch ansehe – die Ziehung der Lottzahlen – reicht's allemal noch aus.

Ich zweifle jedoch nicht daran, dass auf dem oben geschilderten Wege demnächst ein weiterer schrottreifer Empfänger ungerufen in meine Wohnung eindringen wird. Und da in meinem Feriendorf die Sperrgutabfuhr nur einmal im Jahr und stets an einem Tage, da ich nicht dort bin, stattfindet, beschäftigte mich die Anhäufung von Zivilisationsmüll in meiner nicht allzu geräumigen Klausur in zunehmendem Masse.

Doch die Lösung des Problems

leuchtete mir dieser Tage – woher denn sonst? – aus dem Bildschirm entgegen: in einer Schau moderner Kunst im Ruhrgebiet, die ich mit der einem Kulturmenschen geziemenden Ehrfurcht betrachtete, entdeckte ich zwischen rostigen Röhren und gründigem Gemäuer ein ausgebranntes Fernsehgerät mit geborstener Mattscheibe und verbogener Zimmerantenne.

Der kühne Wurf dieses begnadeten Schöpfers entzündete in meinem bis anhin dumpfen Geiste die erlösende Idee. Im Kreise einiger kunstsinniger Freunde werde ich in den kommenden Ferientagen eine festliche Vernissage in meinem Ziergärtchen feiern. Merlot und grillierten Schweinehals wird es geben, und hernach werden wir, in einigen Minuten stiller Andacht, im lodernnden Rebenholzfeuer meine beiden bereits erloschenen Bildtruhen zu Kunstwerken brennen. Die Wracks werde ich zwischen Goldregen, Rosen, Fleissigen Lieschen und Tränenden Herzen im Garten stehen lassen. Vorübergehende Passanten werden vielleicht an dem vermeintlichen Unrat Anstoss nehmen, doch selbst Reklamationen bei den zuständigen Behörden werden mich nicht schrecken. Denn noch niemals haben sich Natur-, Heimat- und Umweltschutz an echten Kunstwerken vergriffen, so scheusslich sie die Banausen auch immer anmuten mögen.

In den kommenden Monaten werde ich in einer weiteren Party auch das heute bloss noch rüchelnde dritte Gerät durch Feuer zum Kunstwerk läutern und alsdann die Brandruine auf eine bisher schmucklose Truhe im Korridor stellen. Solche Werke sind kulturell wertvoller und vor allem billiger als die löcherigen Kupferpfannen, das verrottete Zinngeschirr, die wurmstichigen Schemel und die spinnigen Spinnräder, mit denen andere Leute ihre Wohnungen vollstopfen. Deshalb zweifle ich mitnichten daran, dass progressive Zeitgenossen bald einmal, gleich mir, dem Beispiel jenes Pioniers folgen werden, dem erstmals die Verwandlung des Fernsehens zur Kunst gelungen ist. *Telespalter*

Cartoons von
FRANCO BARBERIS
JÜRG FURRER
PETER HÜRZELER
in der
GALERIE
AEUGSTERHAL
beim Türlerse

5. Juli bis 19. August 1979

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Irrsinn.** Während allenthalben Mangel an Oel herrscht und die Weltvorräte zur Neige gehen, fliessen im Golf von Mexiko seit Wochen Unmengen ausgerechnet ins Meer.

● **Déjà vu.** Schon an der Eröffnungssitzung des neuen Europa-Parlaments sah man im Saal neben den Rednern viele leere Sitze, Zeitungsleser, Spaziergänger...

● **Energie.** Ein harter Hobbyautofahrer erklärt, er werde seinen Wagen auch noch benutzen, wenn das Benzin 3 Franken pro Liter koste. Logisch, wenn der Lohn automatisch mitklettert.

● **Das Wort der Woche.** «Stagflation» (gefunden in der «Weltwoche»; gemeint ist die unerfreuliche Verknüpfung von stagnierender Wirtschaft und steigender Inflation).

● **Klarer Erfolg.** Die Kläranlagen zahlen sich aus: Die Schweizer Gewässer glänzen zwar noch nicht vor Sauberkeit, dürfen aber wieder zum Bade laden.

● **Trumpf.** Clay Regazzoni hat auf die richtige Karte gesetzt und den von Oelscheichs geschmierten Wagen zum Sieg geführt.

● **Jahrestag.** Das Jahr des Kindes soll auch einen Tag des Kindes aufweisen, drum wird in der Schweiz im September ein Kinderspieltag durchgeführt.

● **Theater.** An der Streitfrage Dialekt oder Bühnendeutsch droht die Aufführung von Calderons «Grossem Welttheater» vor der Stiftskirche des Klosters Einsiedeln zu scheitern.

● **Bedarf.** Es soll Leute geben, die beten: Gib uns heute unser täglich Benzin. (Brot ist ohnehin bald keiner mehr.)

● **Kinder, Kinder!** Aus den Thesen des Frauenaktionstages der Basler Studentinnen: «Das Bedürfnis der Frauen nach Penetration (Durchdringung) entspringt einem erziehungsbedingten, übersteigerten Bedürfnis nach Nähe, Geborgenheit, Verschmelzung und Zweisamkeit. Es wird von selbständigen, selbstbewussten Frauen nicht mehr verspürt.»

● **Die Frage der Woche.** Im Hinblick auf die 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft fiel im «Luzerner Tagblatt» die Frage: «Was wird 1991 die Leute bewegen?»

● **Paradox:** Wenn man im Sommer wegen den im Winter zu erwartenden Heizkosten kalte Füsse bekommt.

● **Der Trost des Monats:** Gut, dass wir noch das Wetter haben, sonst gäb's ja gar nichts zum Aergern.

● **Rekord.** Der 70jährige Amerikaner Glynn Wolfe hat zum 23. mal geheiratet. Hierbei zum Reigen der je kürzer desto lustigeren (Scheidungs-)Witwen...

● **Ayatollah Khomeini sagte:** «Wenn wir den Endsieg erreichen wollen, müssen wir genau wissen, was zu tun ist. Sonst erreicht uns das gleiche Schicksal wie Hitler, der Selbstmord begangen hat.»